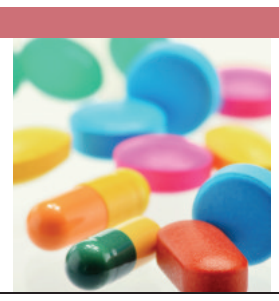
Kartenspiele **32**
Aral/BP-Manager Oliver Lücke zum neu regulierten Payment-Markt.

Apple macht es möglich **36**
Das iPhone verändert die Welt erneut – mit mobilem Bezahlen.



OTC-Produkte **38**
Potente Pillen: Die Deutschen werden älter, halten sich fit und treiben viel Sport. Das bringt auch den Markt für Nahrungsergänzungs- und freiverkäufliche Arzneimittel auf Trab.

ILLUSTRATION: PETER MENNE

Die Regulierung bringt Kartenentgelte ins Rutschen. Händler, Banken und Zahlungsdienstleister sortieren den Markt neu. Dabei erlebt das elektronische Lastschriftverfahren eine Renaissance. | **Hanno Bender**

Neu gemischt

Der Wirtschaftsweise Peter Bofinger will Bargeld komplett abschaffen. „Bei den heutigen technischen Möglichkeiten sind Münzen und Geldscheine ein Anachronismus“, meint der Ökonom. An den Kassen des deutschen Einzelhandels ist der angebliche Anachronismus freilich der Marktführer unter den Bezahlverfahren – und das aus gutem Grund. „Bargeld ist nach wie vor das günstigste Zahlungsmittel“, sagt Klaus-Guido Jungwirth, COO der Media-Saturn Deutschland GmbH. Und auch Paul Monzel, Funktionsbereichsleiter Financial Services in der Rewe Gruppe, äußerte sich auf dem EHI-Kartenkongress jüngst in gleicher Richtung.

Doch in die Kostenstrukturen an der Ladenkasse kommt Bewegung: „Der Abstand zur Kartenzahlung verringert sich“, urteilt Jürgen Manegold, Vorstandssprecher der Edekabank AG. Ursache sind steigende Kosten in der Bargeldlogistik, vor allem aber auch deutliche Einsparungen bei den Gebühren für Kartenzahlungen.

Seit das Bundeskartellamt die Banken zum Stichtag 1. November 2014 zu bilateral verhandelten EC-Cash-Gebühren gezwungen hat, spart der Einzelhandel nach Zahlen des EHI Retail Institute jährlich zweistellige Millionenbeträge. Von den 296 Millionen Euro, die Händler 2014 für Girocard-Zahlungen im PIN-Verfahren an die Banken entrichteten, flossen 34 Millionen Euro durch Rückerstattungen wieder an die Unternehmen. In diesem Jahr verdoppelt sich der Rückfluss nahezu auf 62 Millionen Euro. Rund 25 Jahre nach Einführung der EC-Kartenzahlung finden erstmals auf breiter Front Gebührensenkungen statt.

Damit aber nicht genug: Die nächste Preissenkungsrunde steht unmittelbar bevor. In der vergangenen Woche wurde die europäische „Verordnung über Interbankenentgelte für kartengebundene Zahlungsvorgänge“ im Amtsblatt der EU veröffentlicht. Mit ihr gelten ab dem 9. Dezember

2015 Höchstgrenzen für die sogenannten „Multilateral Interchange Fees“ (MIF) von 0,3 Prozent vom Umsatz für Kreditkarten und 0,2 Prozent für Debit-Kartentransaktionen.

Bei den Kreditkarten haben große Handelsunternehmen diese Gebührendeckelung bereits weitgehend eingepreist. Auch deshalb entschied sich Media-Saturn nach jahrelanger Verweigerung nun für die Plastikkärtchen: „Wir akzeptieren seit Anfang Februar Kreditkarten von Mastercard und Visa“, erläutert COO Jungwirth gegenüber der LZ. „Mit Mastercard haben wir direkt verhandelt und abgeschlossen.“ Ein Dammbruch: Der Acquirer, als Zahlungsdienstleister zwischen Kartenorganisation und Händler, wird bei den Verhandlungen übergangen und in der Wertschöpfungskette an den Rand gedrängt. So kann die Kartenorganisation die wegbrechenden Einnahmen kompensieren.

„Es zeichnen sich spannende Entwicklungen auf dem Markt der Zahlungsdienstleister ab. Transaktionsvolumen erhalten eine größere Bedeutung“, beobachtet Oliver Behrens, Non Cash Transactions Manager beim Tankstellenbetreiber Orlen Deutschland. Anders gesagt: Den Acquirern steht eine Konsolidierung ins Haus. Behrens und andere warnen aber auch vor zu viel Euphorie bezüglich der Einsparpotenziale: „Die Kreditkartenorganisationen sind scheinbar sehr kreativ darin, neue Gebühren zu erfinden.“ Sogenannte „Card Scheme Fees“, die nicht als MIF gelten, werden bereits seit Monaten stetig erhöht.

Wesentlich interessanter für den deutschen Handel ist ohnehin die Frage, wie sich die Regulierung auf die Debitkarten auswirkt. Denn der Löwenanteil der Kartenzahlungen findet hierzulande mit Girocards (früher: EC-Karten) statt. Entweder im EC-Cash-Verfahren der Banken mit PIN-Eingabe und Zahlungsgarantie oder im elektronischen Lastschriftverfahren (ELV) mit Unterschrift. Gespannt wartet die Branche auf ein Signal aus Berlin, wie die MIF-Verordnung hierzulande umgesetzt werden soll. Das federführende Bundesfinanzministerium (BMF) will noch vor der Sommerpause eine Entscheidung treffen. Vier Optionen stehen für die künftigen EC-Cash-Entgelte zur Auswahl: von einem Festbetrag von 5 Cent pro Transaktion bis hin zu 0,2 Prozent vom Umsatz – in unterschiedlicher Ausprägung.

Nur die wenigsten Händler zahlen nach den bisherigen Verhandlungen weniger als 0,2 Prozent vom Umsatz (siehe Grafik). Daher wird es im Dezember voraussichtlich nochmals zu Preissenkungen kommen müssen, unabhängig davon, welche Option das BMF wählt. „Der durchschnittliche Marktpreis für EC-Cash-Transaktionen liegt noch nicht auf dem Niveau der Mineralölwirtschaft“, weiß Markus Weber, Geschäftsführer der Ingenico Payment Services, dem Marktführer unter den EC-Cash-Netzbetreibern.

Dennoch zeichnet sich gerade in der Tankstellen-Branche eine überraschende Entwicklung ab: Das bankunabhängige ELV-Verfahren erlebt eine Renaissance. Die Tankstellenbetreiber, immer schon mit privilegierten EC-Cash-Gebühren von 0,2 Prozent vom Umsatz gesegnet, entdecken die Attraktivität des sogenannten Mischverfahrens aus ELV-Zahlungen und EC-Cash-Transaktionen. Angetrieben durch die Gebührenverhandlungen, die für die Mineralöler eher mager ausfielen, und angefeuert durch Vorreiter wie Aral/BP (s. Seite 32) und die Star-Tankstellen von Orlen, vereinbarten die Branchenverbände Uniti und BFT mit den Zahlungsdienstleistern Ingenico und B+S Card Service entsprechende Rahmenverträge. Die offerierten Konditionen gelten bereits als der „neue Mineralölpreis“, deutlich unterhalb der 0,2 Prozent-Marke.

Jochen Wolf, Geschäftsführer der WEAT, mit rund 5 000 Tankstellen unter Vertrag einer der größten Netzbetreiber in der Mineralöl-Branche, musste reagieren: „Wir werden ab Herbst eine eigene Lösung für ein Mischverfahren anbieten“, kündigt Wolf gegenüber der LZ an. Er schätzt, dass rund 50 bis 60 Prozent der Branche vom reinen EC-Cash-Betrieb zu Mischverfahren migrieren könnten. Die rund 750 Jet-Tankstellen stehen bereits vor dem Wechsel *(lz 19-15)*.

„Das wird Signalwirkungen auch für den Einzelhandel haben“, ist Robert Beer, Leiter des Produktmanagements von B+S Card Service, überzeugt. Durch den Wechsel vom Magnetstreifen auf den Chip habe das Lastschriftverfahren einen Technologiesprung erfahren. Zudem bestehe inzwischen die Rechtssicherheit, dass das Verfahren auch über den SEPA-Stichtag, 1. Februar 2016, hinaus existieren wird. Auch Jörg Stahl vom Wettbewerber Telecash beobachtet ein gestiegenes Interesse: „In den Preisverhandlungen um EC-Cash haben wir immer auch das Mischverfahren als Alternative thematisiert. Händler, die es noch nicht einsetzen, sind interessiert und prüfen die Option“, so Stahl.

Branche im Umbruch

Bei B+S Card Service hat man sich daher entschlossen, mit Secure Debit Complete in ein entsprechendes Produktangebot zu investieren. Dass sich ausgerechnet ein Dienstleister aus der Sparkassen-Gruppe für das von den Banken stets bekämpfte „wilde Lastschriftverfahren“ stark macht, verdeutlicht die Umbrüche in der Branche. Bisher waren Mischverfahren die Domäne von bankunabhängigen Netzbetreibern wie der Intercard AG und Ingenico (früher Easycash).

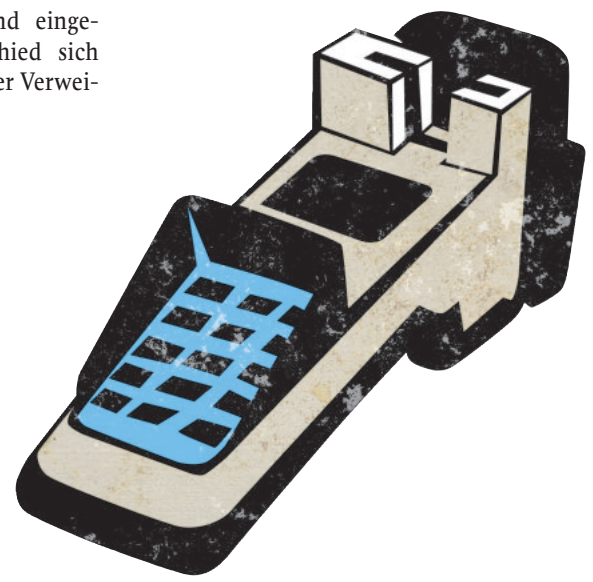
Auch Card Process, der Zahlungsdienstleister aus dem genossenschaftlichen Finanzverbund, stellt sich neu auf und macht mit Kampfkonditionen für EC-Cash von sich reden. „Wir wollen mittelfristig die Nummer drei der Branche werden und bauen einen Direktvertrieb auf“, kündigt Geschäftsführer Carlos Gómez-Sáez gegenüber der LZ an. Als einziger Anbieter veröffentlichte das Unternehmen im Herbst, zu welchen Konditionen es EC-Cash-Transaktionen bei den jeweiligen Banken einkauft. Die ungewohnte Transparenz löste neue Verhandlungsrunden aus, da mancher Konzern offenbar schlechtere Konditionen erhält als „Boutique Susi“ bei Card Process – zumindest auf Basis der Einkaufspreise.

Jürgen Manegold, Vorstandssprecher der Edekabank AG, will nun zunächst abwarten, für welche Regulierungsoption sich das Finanzministerium entscheidet. „Dann werden wir durchrechnen, ob sich die Umstellung auf ein Mischverfahren lohnt“. Bei 5 Cent pro EC-Cash-Zahlung würde sich der Aufwand kaum rechnen. Die Edekabank bündelt rund 240 Millionen Transaktionen als Händlerkonzentrator und nutzt das ELV-Verfahren bislang nur als Backup.

Jenseits des Gebührenpokers wünscht sich Manegold eine zukunftsorientiertere Zusammenarbeit zwischen der deutschen Kreditwirtschaft und dem Handel: „Wir sollten gemeinsam daran arbeiten, was nach der Karte kommt“, mahnt der Bankvorstand. „Ansonsten werden wir von internationalen Playern wie Apple und anderen überrollt.“ Eher noch als Bargeld könnte schließlich die Kartenzahlung schon bald ein Anachronismus sein. *lz 22-15*

„Mit Mastercard haben wir direkt verhandelt“

Klaus-Guido Jungwirth, COO Media-Saturn Deutschland

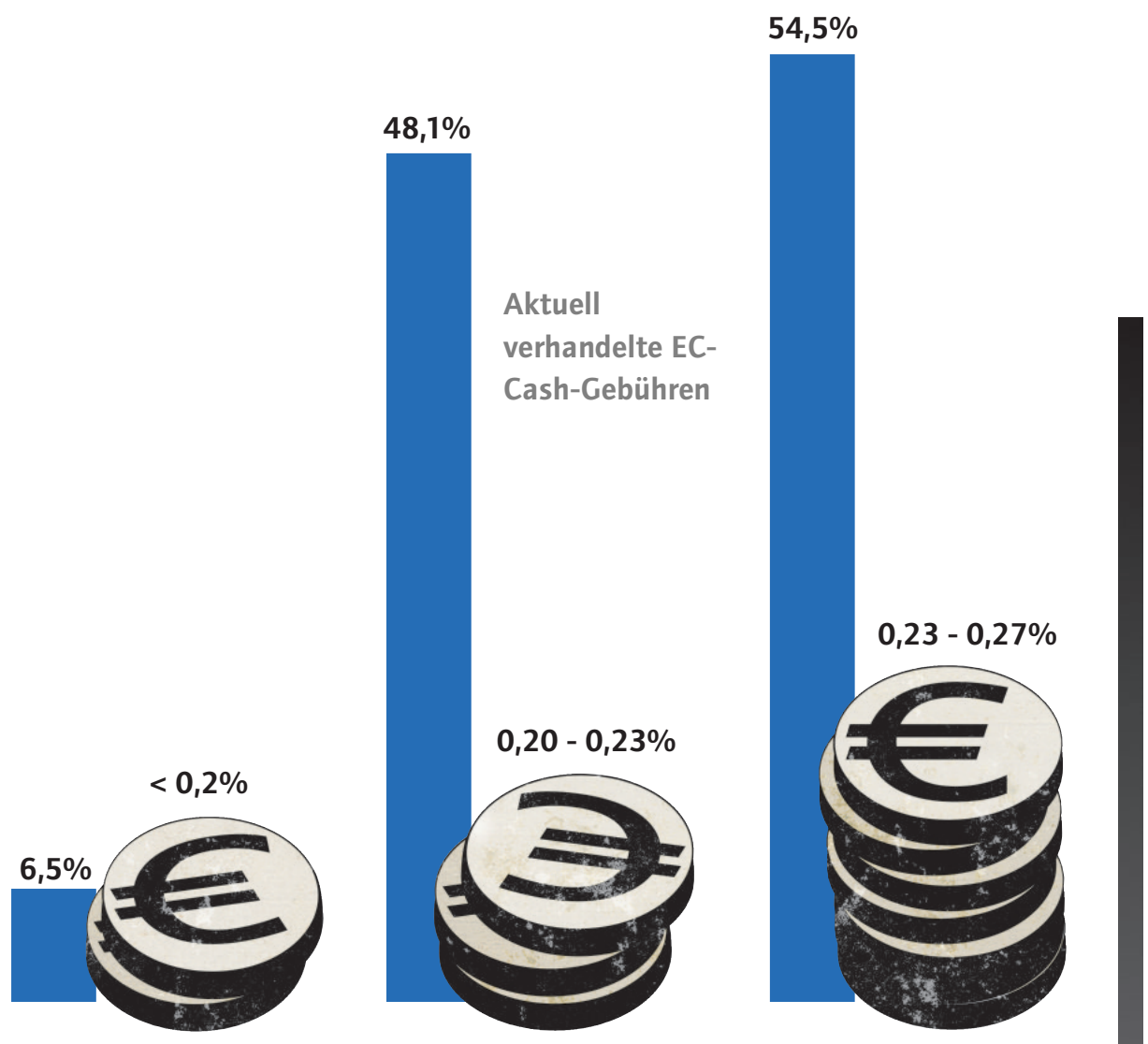


Bei großen Händlern genutzte Girocard-Verfahren

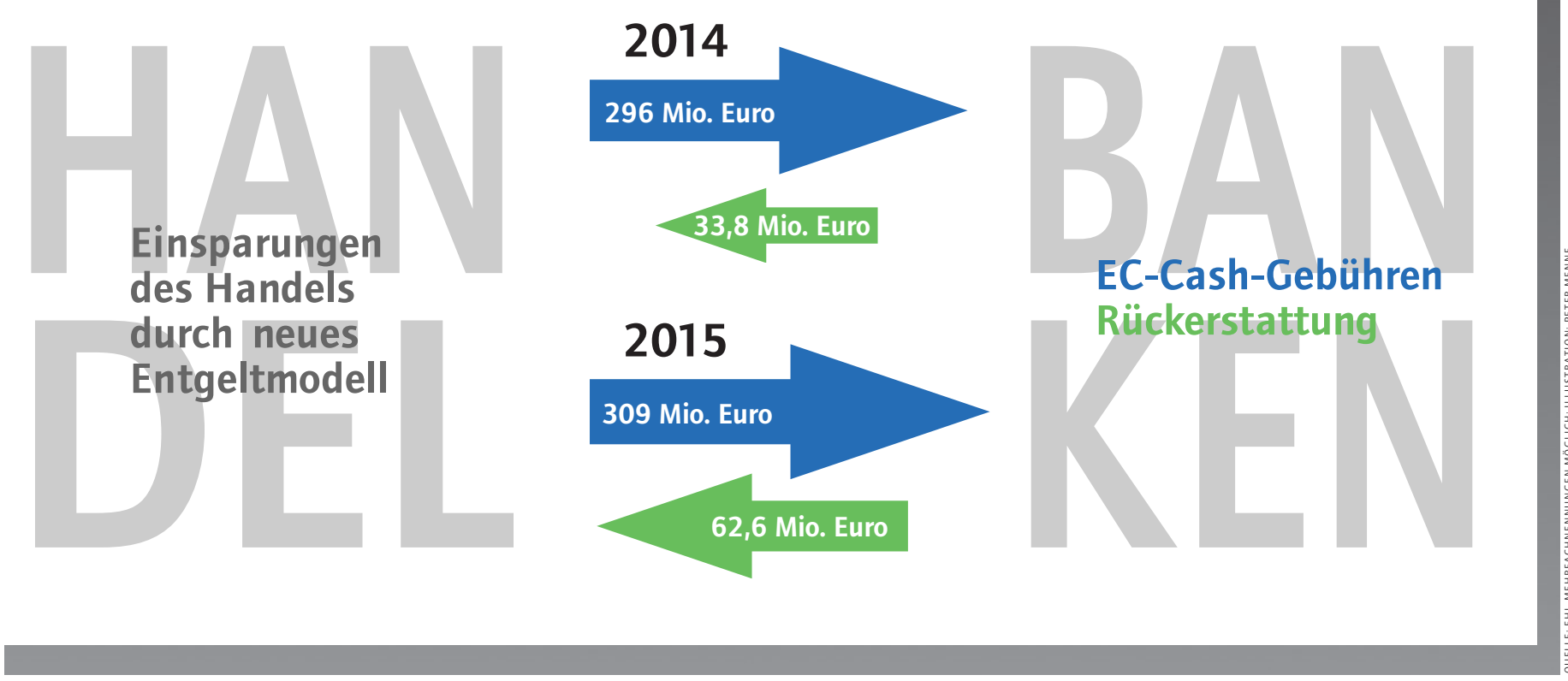
22,2% Electronic Cash

75,9% Mischverfahren

1,9% ausschließlich Lastschrift-Verfahren (ELV)



Lesebeispiel: 6,5 Prozent der Händler zahlen weniger als 0,2 Prozent.



QUELLE: EHI, MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH; ILLUSTRATION: PETER MENNE